

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1994-1995)
Heft: 4

Artikel: Zärtlichkeit und Sexualität im Altersheim?
Autor: Fisch, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zärtlichkeit und Sexualität im Altersheim?



Robert Fisch

Für viele in unserer Gesellschaft ist gelebte Zärtlichkeit oder Sexualität im Altersheim keine Frage, weil dies nicht sein kann oder sein darf. Doch wie sieht die Realität aus?

Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität kennen keine Altersbeschränkung, sondern hängen eng mit dem Sein des Menschen und der eigenen Beziehungsfähigkeit zusammen. Von der Geburt bis zum Tod ist der Mensch von diesen Fähigkeiten und Bedürfnissen begleitet. Zweifelsohne hat jede Lebensphase in Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität ihre eigenen Ausdrucksformen. So versteht sich von selbst, dass sie uns auch im Altersheim begleiten. Dabei sind es nicht alleine jene, die als Paar ins Heim eintreten, sondern auch alle übrigen, die auch ein Recht auf diese Ausdrucksform der Beziehung haben. Meist leben Betagte vor ihrem Eintritt ins Heim, oft bedingt durch den Verlust des Partners, als Single. Im Kollektiv des Heims bietet sich unverhofft eine grosse Zahl von Kontaktmöglichkeiten an. Da liegt es nahe, dass ein lange schlummerndes Bedürfnis sich wieder zeigt.

Das Besondere in der Fragestellung «Zärtlichkeit und Sexualität im Altersheim?» liegt wohl weniger im Alter der Bewohner als in der Institution selbst: in der Nähe von vielen Menschen, in den leicht zugänglichen Räumlichkeiten, im stets anwesenden Personal, im Einblick und der Nähe von Mitbewohnern und Angehörigen etc. Der erleichterten Kontaktmöglichkeit steht eine engmaschige soziale Kontrolle gegenüber. Es wird deshalb entscheidend sein, welches die Haltung der Leitungspersonen im Heim zu Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität im Alter ist und wie sie diese weitergeben. Bewohner und Personal müssen spüren, dass wir diesen Bedürfnissen Raum geben, dass

wir den persönlichen Bereich respektieren, dass wir bestehenden und entstehenden Beziehungen positiv gegenüberstehen. Beim Personal können eigene Ängste, Vorurteile, Tabus und Hilflosigkeit zu unangepassten Reaktionen führen. Es braucht deshalb eine Sensibilisierung auf diese Fragen. Die Pensionäre müssen sich in eine private Zone zurückziehen können, die auch respektiert wird. Dabei ist z.B. das Anklopfen vor dem Eintreten in ein Zimmer eine Selbstverständlichkeit. Bestehende oder entstehende Beziehungen dürfen nicht eingeeengt, belächelt oder verhindert werden, sondern müssen vor allem bei in der Mobilität eingeschränkten Betagten gefördert werden. Im Alltag liegt es oft am Pflegepersonal, ob Nähe oder Distanz zwischen den Heimbewohnern begleitet und unterstützt werden. Schwieriger ist es, die Haltung der Mitpensionäre, die von eigenen Ängsten, Zwängen und auch Neid geprägt sein können, zu beeinflussen. Ihre Blicke oder Bemerkungen, aber auch Reaktionen und Fragen von Angehörigen, können manche Entfaltung einer Beziehung hemmen oder verunmöglichen. Da ist z.B. der Sohn oder die Tochter, die mit dem Gedanken offensichtlich Mühe haben, dass sich die Eltern, in die Jahre gekommen, noch für das andere Geschlecht interessieren.

Es ist Aufgabe der Heimleitung, auch einmal korrigierend einzugreifen, wo hilflose Betagte vor einseitigen Bedürfnissen oder Übergriffen zu schützen sind. Dies heisst aber keinesfalls, dass nicht auch für geistig abgebaute Betagte Raum für Zärtlichkeit sein soll. Nicht selten bleibt einem unserer Betagten im Heim nach Verlust der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit die Zärtlichkeit als einzige Beziehungs- und Ausdrucksform. Hier ist das Verhalten des Umfeldes entscheidend. Vor allem der in der Mobilität eingeschränkte Mensch ist auf das Verständnis und die Unterstützung der Pflegenden angewiesen.

Meine über 10jährige Erfahrung im Heim hat mich davon überzeugt, dass die Anwesenheit von Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität dem Wohlbefinden im Heim nur dienlich ist. Sie sind ein Teil der Lebensqualität im Heim und fördern Ausgeglichenheit und Zufriedenheit und vermindern Einsamkeit und Aggressionen.

Robert Fisch

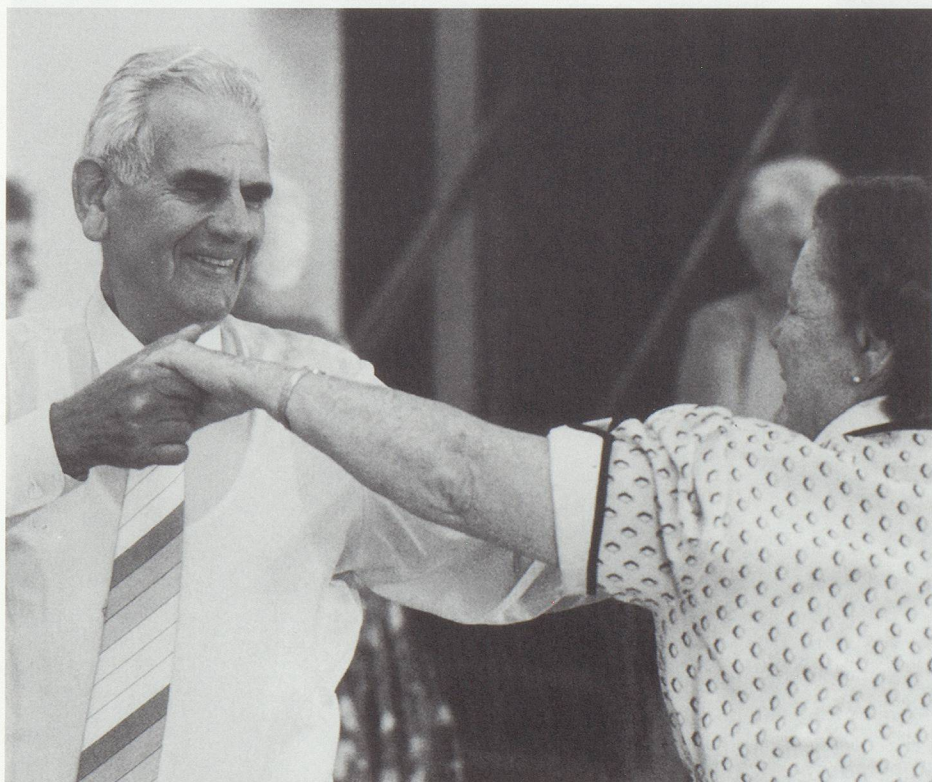


Foto: Peter Jesse